

## CATCALLING

### Beitrag zum 25.11 (Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen\* und Mädchen\*) von Vera Zubkowsky von Frauen gegen Gewalt e.V. – Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen (Mitgliedseinrichtung von LILA IN KÖLN)

---

Verbale Gewaltangriffe sind auch im Jahr 2020 noch Realität für Frauen\* und Mädchen\*, die sich im öffentlichen Raum bewegen. Es ist traurig und verärgern, dass Äußerungen wie „Wenn sie ihre Brille ausziehen würde, wäre sie hübsch genug zum f\*cken!“ oder „Mein Schw\*nz wird hart bei dir!“, zumeist begleitet von provokativen Gesten, Exhibitionismus, Stalking und Berührungen, schon so alltäglich geworden sind, dass sie durch einen Begriff wie Catcalling<sup>1</sup> beschrieben werden müssen.

Laut einer topaktuellen Studie des BMFSFJ zum Thema „Sexismus im Alltag“ haben 44 % der befragten Frauen\* in Deutschland schon einmal sexistische Übergriffe erlebt. In anderen Studien liegen die Zahlen sogar bei bis zu 85 %. Rund 50 % davon fanden verbal statt. Mehrere Untersuchungen zeigen außerdem, dass Catcalling negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit hat.

Das Video „10 hours of walking in NYC as a woman“, das 2014 online ging, machte ebenfalls auf die massive Ausprägung des Problems aufmerksam. Bei diesem 10-stündigen Streifzug wurden 108 Catcalls mit versteckter Kamera registriert, was durchschnittlich ca. 10 davon pro Stunde ausmacht.

Trotz dieser alarmierenden Zahlen wird Catcalling in Deutschland bislang immer noch nicht als Delikt eingeordnet.

Die verbale sexualisierte Gewalt ist laut dem Gesetzgeber nämlich nur dann strafrechtlich verfolgbar, wenn eine Beleidigung damit verbunden ist und/oder eine Berührung in sexueller Weise stattgefunden hat. Einen der beiden Faktoren nachzuweisen ist Betroffenen allerdings nur selten möglich.

Wir möchten diese Tatsache nicht länger hinnehmen und sind damit längst nicht allein: Antonia Quell startete im Jahr 2020 eine Petition<sup>2</sup>, in der sie verlangt, Catcalling durch die Verhängung von Bußgeldern als Ordnungswidrigkeiten zu verurteilen.

Die Einführung eines Straftatbestandes in dieser Form würde ein wichtiges Zeichen gegen Victim blaming setzen. Gesellschaft, Regierung und Gesetzgebung würden sich dazu bekennen, dass die Schuld dafür, was Frauen\* und Mädchen\* erleben – egal wie sie aussehen oder sich kleiden – nicht bei ihnen selbst liegt. Denn genau diese Mythen sind immer noch maßgeblicher Teil des gesellschaftlichen Denkens. Und selbst wenn nur ein Bruchteil der Frauen\* bereit wäre, Anzeige zu erstatten, hätte dies zumindest die Symbolkraft, dass Sexismus auf der Straße keinen Platz in unserer Gesellschaft hat.

Dass Petitionen in Deutschland durchaus weitgehende Erfolge haben können, wurde in der jüngsten Vergangenheit bereits beim Thema Upskirting sichtbar. Allerdings ist zu bemerken, dass ohne zwei Aktivistinnen am 3.7.2020 im deutschen Bundestag sicherlich kein Gesetz verabschiedet worden wäre, das Upskirting nun unter Strafe stellt. Der Umstand allerdings, dass engagierte Frauen\* erst Petitionen in den öffentlichen Diskurs bringen müssen, um die Politik auf Missstände und Gesetzeslücken aufmerksam zu machen, deckt erneut die mangelhafte Wahrnehmung der Schutzfunktion des Staates auf.

<sup>1</sup>Catcalling= beschreibt verbale sexuelle Belästigung als Teil von sexualisierter Gewalt ,abgeleitet aus dem Englischen für Katzengescrei, zu Deutsch: bezogen auf Hinterherrufen

<sup>2</sup> Titel der Petition: „Es ist 2020. Catcalling sollte strafbar sein“ siehe: <https://www.openpetition.de/petition/online/es-ist-2020-catcalling-sollte-strafbar-sein>

Interessanterweise haben einige unserer Nachbarländer die Forderung, Catcalling als eigenen Straftatbestand zu verstehen, bereits umgesetzt, wie etwa Frankreich, Belgien und die Niederlande oder – etwas weiter entfernt – Portugal und die Philippinen. In Frankreich beispielsweise werden Täter<sup>3</sup> bereits seit 2018 mit einem Bußgeld von bis zu 750 € bestraft. Ist die Betroffene jünger als 15 Jahre, sind sogar Bußgelder von bis zu 1500 € möglich.

Eine kreative Art der Auseinandersetzung mit diesem Thema ist eine Aktion, die mittlerweile in vielen deutschen Städten gestartet wurde und auf eine Kampagne in New York aus dem Jahr 2017 zurückgeht. Betroffene Frauen\* und Mädchen\* können etwa hier in Köln erlebte Catcalls an die Aktivistin Maresa und ihr Team senden, welche diese dann am Ort des Vorfalls mit Kreide auf die Straße schreiben und dann unter dem #catcallsofcgn<sup>4</sup> hochladen. Maresa beschrieb mir im Gespräch, dass sie seit dem Start im Mai dieses Jahres mittlerweile über 100 Nachrichten erhalten habe. Dass sie weltweit mit rund 180 Aktivist:innen\* vernetzt ist, beweist erneut, dass das Thema internationale Brisanz hat.

Dabei ist das Ziel, einerseits Frauen\* und Mädchen\* zu zeigen, dass sie mit dem Erlebten nicht alleine sind und andererseits die Gesellschaft durch die Sichtbarkeit von Catcalls im öffentlichen Raum zu zwingen hinzusehen. Zu oft noch wird verbale sexuelle Gewalt normalisiert oder ins Lächerliche gezogen. Mit diesem Verhalten spricht man den Betroffenen ihre konkreten Erfahrungen ab und sorgt auch dafür, dass sie in Bezug auf ihre Gefühle und Wahrnehmungen verunsichert werden.

Wir fordern daher eine konsequente strafrechtliche Ahndung von Catcalling als eine Form von sexualisierter Gewalt sowie die Anerkennung des individuellen Empfindens von Frauen\* und Mädchen\* von verbalen Attacken als sexuelle Belästigung.

Wir verurteilen zudem die häufig von Männern\* genutzte verzerrende Darstellung der Catcalls als vermeintliche Komplimente oder Flirtversuche und möchten, dass sie im gesellschaftlichen Diskurs als das benannt werden, was sie sind: nämlich ausschließlich übergriffige Machtdemonstrationen.

Wir beklagen außerdem den noch nicht weit genug reichenden Aus- und Aufbau von Präventionsprogrammen in Kitas und Schulen zur Sensibilisierung für Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung und ihre notwendige staatliche Finanzierung.

Sexuelle Belästigung beginnt da, wo die respektvolle Ansprache endet! Lasst uns nicht müde werden, gemeinsam immer weiter darauf hinzuweisen. Das Schlusswort hat die Aktivistin Maresa: „Es hat sich schließlich noch nie etwas verändert, indem wir es einfach nur schweigsam hinnehmen!“

---

<sup>3</sup> Bewusst hier nur das generische Maskulinum verwendet, da laut Studienlage die überwiegende Mehrheit der Täter von sexualisierter Gewalt gegen Frauen männlich\* ist

<sup>4</sup> <https://www.instagram.com/catcallsofcgn/?hl=de>